

IU DISCUSSION

PAPERS

Sozialwissenschaften

Belastungen von Studierenden der Kindheitspädagogik in der Berufspraxis

STEPHAN OTTO

IU Internationale Hochschule

Main Campus: Erfurt

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: kerstin.janson@iu.org

Autorenkontakt/Contact to the author(s):

Prof. Dr. Stephan Otto

ORCID-ID: 0000-0002-1313-8768 (Open Researcher und Contributor ID)

IU Internationale Hochschule - Campus Berlin

Frankfurter Allee 73a

10247 Berlin

Telefon: +49-1721086655

Email: stephan.otto@iu.org

IU Discussion Papers, Reihe: Sozialwissenschaften, Vol. 2, No. 6 (Dezember 2022)

ISSN-Nummer: 2750-0675

Website: <https://www.iu.de/forschung/publikationen/>

Belastungen von Studierenden der Kindheitspädagogik in der Berufspraxis

Prof. Dr. Stephan Otto

ABSTRACT:

Welche Belastungen angehende Kindheitspädagog:innen in ihrer Berufspraxis erleben und wie sie mit diesen umgehen, ist weitgehend unerforscht. Dieses Desiderat wird im Beitrag aufgegriffen und mittels Dokumentenanalyse schriftlicher Praktikumsreflexionen von Studierenden eines dualen Studiengangs der Kindheitspädagogik (N=40) untersucht. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die Studierenden diverse Belastungen erleben, die sich in für Berufsanfänger:innen spezifische Belastungen (z. B. mangelnde Unterstützung) und alle Fachkräfte betreffende Belastungen (z. B. Personalmangel) differenzieren lassen. Der Umgang der Studierenden mit den Belastungen legt nahe, dass diese entweder anregend für die weitere professionelle Entwicklung sein können oder den Verbleib im Beruf gefährden können.

Early childhood-educators in training face numerous difficulties when they start working. Exploring how they deal with these difficulties is a widely uncharted field of research. This article draws attention to this desideratum of research by analyzing the written reports of students in the program 'Early childhood education' (N=40) in which they reflected upon their practical experiences. The results show that they not only have to face the same hardships as fully trained educators (such as staff shortages), they also deal with challenges particular for this phase their professional biography (e.g. lack of support). The way students deal with difficulties suggests that it can either be stimulating for further professional development or jeopardize remaining in the profession.

KEYWORDS:

Kindheitspädagogik, Berufseinstieg, Arbeitsbelastung, Dokumentenanalyse, qualitative Sozialforschung

AUTOR



Prof. Dr. Stephan Otto ist seit 2020 Professor für Kindheitspädagogik an der IU Internationalen Hochschule, Standort Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Professionsforschung, der qualitativen Sozialforschung sowie der Forschung zur sozialen Ungleichheit im Bildungssystem. Vor seiner Tätigkeit an der IU studierte und promovierte Stephan Otto an der Universität Duisburg-Essen und war beim Projektträger VDI/VDE-IT in verschiedenen Projektträgerschaften des BMBF im Bereich der Hochschulforschung tätig.

Einführung und Problemstellung

Frühpädagogische Fachkräfte¹ sind in starkem Maße psychischen und physischen Belastungen² ausgesetzt, die die berufliche Leistungsfähigkeit oder sogar die Gesundheit gefährden können (Lattner, 2015). Für ausgebildete Fachkräfte gibt es bereits zahlreiche Studien zu deren Belastungserleben. Wie dies allerdings angehende Fachkräfte erleben, ist bislang lediglich im Rahmen der Ausbildung für Erzieher:innen untersucht worden (Lattner, 2017; Kahle, 1999), nicht allerdings für Kindheitspädagog:innen im Studium (Fuchs-Rechlin, 2017). Der Beitrag knüpft an diese Lücke im Forschungsfeld der Kindheitspädagogik an und untersucht, welche Belastungen angehende Kindheitspädagog:innen in Praxiseinsätzen erleben und welchen Umgang sie mit Belastungssituationen wählen. Hierfür werden mittels Dokumentenanalyse schriftliche Praktikumsreflexionen von Studierenden der Kindheitspädagogik (N=40) untersucht.

Theoretischer Hintergrund & Forschungsstand

Der Beitrag folgt grundsätzlich einem transaktionstheoretischen Verständnis von Belastung (Lazarus, 1999). Belastung gilt demnach als komplexe, subjektive Interpretation einer Situation und hierbei ist die jeweils individuelle Wahrnehmung entscheidend, was als belastend wahrgenommen wird oder nicht. Je nach Wahrnehmung können also Situationen unterschiedlich interpretiert werden und letztlich anregend für die professionelle Entwicklung sein oder schädlich auf das Wohlbefinden oder sogar die Gesundheit wirken (Hohberg, 2014).

Warum gerade die Arbeit im Bereich frühkindlicher Bildung als belastend wahrgenommen wird, ist nicht zuletzt durch Entwicklungen der letzten Jahrzehnte bedingt. So rückte die frühkindliche Bildung in Deutschland mit den als unbefriedigend interpretierten Befunden der ersten PISA-Erhebungen zu Beginn der 2000er Jahre als Grundlage einer erfolgreichen Schulkarriere vermehrt in den Fokus bildungspolitischer Reformbemühungen (OECD, o. J., Blossfeld & Rossbach, 2012). Dieser Bedeutungswandel geht einher mit einer Erweiterung des Aufgabenspektrums (z.B. Sprachförderung, Inklusion) der Fachkräfte, die Kinder nun dezidiert auf schulische Bildung vorbereiten sollen (Autorengruppe

¹ Da insgesamt in der Frühpädagogik noch kein Konsens über Berufsbezeichnungen zu erkennen ist (Dreyer, 2010), werden in Anlehnung an Lattner (2017) die Bezeichnungen Frühpädagog:innen/Frühpädagogische Fachkräfte als Sammelbezeichnung für „Kinderpflegerinnen/Sozialassistentinnen, Erzieherinnen, heilpädagogische Erzieherinnen und Kindheitspädagoginnen“ (ebd., 6) genutzt, sofern keine weitere Differenzierung möglich ist. Um die für die vorliegende Studie notwendige Differenzierung zwischen akademisch ausgebildetem Personal und fachschulisch ausgebildetem Personal begrifflich klar zu machen, wird der Terminus Kindheitspädagog:innen nur für akademisch ausgebildetes Personal benutzt.

² Unter Belastungen wird in Anlehnung an die arbeitsmedizinische Forschung die „Gesamtheit aller Bedingungen, die bei der Arbeit einwirken können“ (Roßbach et al., 2007, 1) verstanden, wobei zwischen physikalischen Belastungen (z.B. Lärm), chemischen Belastungen (z.B. Lösungsmitteln) und psychosozialen Belastungen (z.B. Zeitdruck, Monotonie) unterschieden werden kann (ebd.).

Fachkräftebarometer, 2019). Neben diesem qualitativen Ausbau lässt sich auch ein quantitativer Ausbau (längere Öffnungszeiten, mehr Einrichtungen) des Sektors Kindertagesbetreuung (Alt et al., 2018) nachweisen. Hierfür wird insgesamt mehr und gut ausgebildetes Personal benötigt, welches auch langfristig im Sektor der frühkindlichen Bildung verbleibt. Doch trotz dieser gesellschaftlichen Relevanz der frühkindlichen Bildung erleben Fachkräfte bislang wenig arbeitsplatzbezogene Wertschätzung (Bezahlung, Anerkennung der beruflichen Tätigkeiten), was zu Belastungserleben führen kann (OECD, 2020).

Wie dieses Belastungserleben von Frühpädagog:innen konkret aussieht, soll nun differenziert für Pädagog:innen nach Ausbildungsabschluss und Pädagog:innen in der Ausbildung erarbeitet werden.

Für Frühpädagog:innen nach Ausbildungsabschluss ist bereits durch mehrere Studien der Personalmangel als Belastungsfaktor belegt (Schieler & Haderlein, 2021; Kemper, Colbasevic & Espenhorst, 2022). So wird in vielen Kitas „über die Hälfte des Jahres in aufsichtspflichtrelevanter Personalunterdeckung gearbeitet“ (Schieler & Haderlein, 2021, S. 21). Ein solcher Personalmangel ist deshalb so problematisch, da dies zu Gefahren für die Kinder in den Einrichtungen und zur Überlastung des Personals führen kann (ebd.). Ein weiterer Belastungsfaktor besteht in der körperlichen Anstrengung der Tätigkeit. So berichten Frühpädagog:innen etwa über Verspannungen/Verkrampfungen durch die Arbeit, eine hohe Lärmbelastung oder die erhöhte Gefahr, sich mit Infektionskrankheiten anzustecken (Rudow, 2005). Ein besonders diskussionswürdiger Belastungsfaktor ist die mangelnde Wertschätzung der Arbeit. So erleben Frühpädagog:innen die monetäre und gesellschaftliche Anerkennung ihrer Arbeit als nicht ausreichend (Gambaro et al., 2021). Auch die häufig befristeten Beschäftigungsverhältnisse oder die Anstellung in Teilzeit gelten als Faktoren, die von Frühpädagog:innen als belastend erlebt werden (Rudow, 2013).

Für Frühpädagog:innen während der fachschulischen Ausbildung konnten bislang folgende Belastungsfaktoren nachgewiesen werden: So zeigt Kahle (1999) auf, dass Erzieher:innen während der Ausbildung die Arbeit mit Kindern mit Behinderung oder Verhaltensauffälligkeiten sowie die Zusammenarbeit mit Behörden und Eltern als Belastung erleben, da sie sich hierfür durch die vermittelten Ausbildungsinhalte nur unzureichend vorbereitet fühlen. Die Studie von Lohbeck (2017) zeigt, dass die angehenden Fachkräfte in den ersten beiden Ausbildungsjahren Gefühle der Überforderung, Erschöpfung und Resignation wahrnehmen und insgesamt eine Einschränkung ihrer Lebensqualität verspüren. Im Vergleich zu anderen Ausbildungsgängen zeigte sich zudem, dass Frühpädagog:innen deutlich höhere Risikomuster im Hinblick auf Verausgabungsbereitschaft und Distanzierungsfähigkeit zum Beruf aufweisen.

Die zuvor dargestellten Befunde beziehen sich allerdings entweder auf bereits vollständig im Beruf stehende Frühpädagog:innen oder auf Frühpädagog:innen in Ausbildung. Die Etablierung akademisch

ausgebildeter Kindheitspädagog:innen in der Berufspraxis und somit auch ihr subjektives Belastungserleben ist bislang kaum untersucht (Fuchs-Rechlin, 2017).

Fragestellung und Forschungsdesign

Zentrale Fragestellungen für die Untersuchung waren die Folgenden:

- Welche Situationen und Vorkommnisse beschreiben Studierende in Praxiseinsätzen als belastend?
- Welche Formen des Umgangs mit den Situationen und Vorkommnissen benennen die Studierenden, falls sie sich erneut mit den belastenden Situationen konfrontiert sehen?

Um einen Einblick in die individuellen Perspektiven der Studierenden zu erhalten, wurden insgesamt 40 Praxisreflexionen von Studierenden als Untersuchungsgrundlage herangezogen. Praxisreflexionen sind schriftliche Berichte, die die Studierenden am Ende des Semesters als nicht benotete Studienleistung zum praxisphasenbegleitenden Seminar an der Hochschule einreichen. Im Rahmen dieser Praxisreflexion sollen sich die Studierenden reflexiv mit ihrer professionellen Entwicklung anhand von vorgegebenen Aufgabenstellungen auseinandersetzen. Eine dieser Aufgabenstellungen verlangt von den Studierenden die Reflexion einer persönlichen Belastung im Arbeitsalltag im Verlauf des vergangenen Semesters. Für die Erstellung der Aufgabe orientierten sich die Studierenden an folgender Aufgabenstellung und haben einen Textumfang von ca. zwei Seiten vorgegeben.

Beschreibe eine Situation im aktuellen Semester aus deinem Praxisbetrieb, die für dich besonders belastend war. Das kann zum Beispiel eine Situation sein, in der du das Gefühl hattest zu scheitern oder an deine persönlichen Grenzen zu stoßen. Beschreibe im Anschluss, welche Konsequenzen du aus dieser Situation gezogen hast und wie du in Zukunft mit ähnlichen Belastungen umgehen willst.

Die als Antworten auf diese Aufgabe entstandenen Texte bilden die Untersuchungsgrundlage dieser Studie.

DOKUMENTENANALYSE

Die vorliegenden Praxisreflexionen wurden mittels Dokumentenanalyse ausgewertet. Die Methode der Dokumentenanalyse geht hierbei über das in der Forschungspraxis weiter verbreitete Verfahren der Inhaltsanalyse hinaus, da neben dem mit der Inhaltsanalyse gemeinsamen Kategorisieren des Dokumentenmaterials auch eine quellenkritische Bewertung vorgenommen wird, in deren Rahmen die Dokumente „in ihrer Aussagekraft bewertet [werden], bevor dann die eigentliche sprachliche und inhaltliche

Analyse durchgeführt wird“ (Mühlich, 2008, S. 55). Hierfür wird das jeweilige Dokument im Kontext seiner Entstehung und der Verwertung betrachtet, um hieraus Schlüsse ableiten zu können, warum dieses so gestaltet wurde, wie es letztlich vorliegt (Hoffmann, 2018).

Neben der quellenkritischen Betrachtung erfolgte die im Sinne der Inhaltsanalyse übliche induktive und deduktive Kategorienbildung zur Erarbeitung eines Kategoriensystems. Die Kategorien wurden in einem Codebuch präzisiert, aus dem ein Ausschnitt in der folgenden Abbildung dargestellt wird.

OK 2: Lehren aus der belastenden Situation: In dieser Kategorie soll erfasst werden, welche Konsequenzen die Studierenden aus der jeweiligen Situation für ihr zukünftiges berufliches Handeln in belastenden Situationen ziehen, um diese bestmöglich lösen zu können.			
Unterkategorie	Ausprägung	Kodierregel	Ankerbeispiel
UK 2.1: Eigenes Verhalten als Lösungsoption für die Zukunft	Der:die Studierende bewertet das in der Situation gezeigte eigene Verhalten als wirkungsvolle Lösungsoption, um ähnliche Situationen in Zukunft meistern zu können.	Der:die Studierende muss retrospektiv die eigene Handlungsoption als geeignete Lösung explizit erwähnen, dass das die in der Situation selbst gewählte Vorgehensweise zur Lösung der Problematik beitrug. Er:sie kommuniziert, auf diese Handlungsweise in Zukunft wieder zurückgreifen zu wollen.	„Dies war eine Situation, in der ich mich sehr unwohl und unbeholfen gefühlt habe. Dennoch habe ich auch diese gemeistert und sie hat mir nochmal gezeigt, wie wichtig es auch ist, in solchen Situationen insbesondere ruhig zu agieren.“
UK 2.2: Hilfe holen/Hilfe annehmen	Der:die Studierende erklärt, dass er:sie in Zukunft in ähnlich herausfordernden Situationen diese nicht mehr versuchen möchte allein zu lösen, sondern Hilfe von Kolleg:innen annimmt bzw. diese aktiv einfordert.	Die Studierenden müssen explizit darauf verweisen, dass die herausfordernde Situation insbesondere deshalb entstanden ist, dass man ohne Hilfe von Kolleg:innen agiert hat und man in Zukunft diese Unterstützung aktiv einfordern wird.	„Würde ich erneut in solch eine Situation geraten, würde ich mir jedoch eine zweite Mitarbeiterin zur Hilfe holen, da es besser ist noch eine Fachkraft die Sache kontrollieren oder bewerten zu lassen.“

Abb. 1: Auszug aus dem Kategoriensystem

Der Auswertungsprozess der Praxisreflexionen erfolgte dann im Sinne des konsensualen Kodierens mit einer weiteren Person (Hopf, 2007). Unstimmigkeiten bei der Zuordnung zu einzelnen Kategorien wurden miteinander diskutiert, um zu einem Konsens in der Zuordnung zu kommen. Die Übereinstimmung zwischen beiden Forschenden wurde mittels Cohens Kappa berechnet und lag im Bereich einer beachtlichen (substanziellen) Übereinstimmung.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Befunde der Dokumentenanalyse dargestellt. Da die erste Durchsicht der 40 Praxisreflexionen sechs Arbeiten offenbarte, in denen die Studierenden die entsprechende Aufgabe nicht bearbeitet hatten, wurden in die Auswertung 34 Arbeiten einbezogen.

QUELLENKRITIK

Zunächst ist für die Praxisreflexionen festzuhalten, dass es sich um eine hochschulische Prüfungsleistung handelt. Die schriftliche Auseinandersetzung mit den beruflichen Herausforderungen ist primär extrinsisch motiviert, orientiert sich an einer explizit vorgegebenen Fragestellung und an einer vorgegebenen Textlänge. Form und Inhalt sind also durch diese Vorgaben determiniert.

Des Weiteren ist die soziale Erwünschtheit in den Texten zu bewerten. Soziale Erwünschtheit meint in diesem Kontext die „übertriebene Nennung von erwünschtem Verhalten oder [...] untertriebene Nennung von unerwünschtem Verhaltens“ (Bogner & Landrock, 2015, S. 2), um den Erwartungen des:der Adressat:in des Textes zu entsprechen. Um diesen Faktor einzuschätzen, ist wichtig festzuhalten, dass die Praxisbetriebe der Studierenden keine Einsicht in diese Arbeiten erhalten, sondern diese nur den jeweiligen Dozierenden an der Hochschule vorgelegt werden, was den Studierenden vor Abgabe bekannt ist. Somit kann davon ausgegangen werden, dass geringe Verzerrungseffekte im Sinne sozialer Erwünschtheit zu erwarten sind, wenn sich die Studierenden kritisch über Praxisbetriebe und Arbeitsbedingungen äußern. Darüber hinaus sollte soziale Erwünschtheit noch aus der Perspektive betrachtet werden, auf welche Weise Herausforderungen von den Studierenden kommuniziert werden, in denen eigenes Fehlverhalten offenbar wird. Hierzu zeigt bestehende Forschung, dass Menschen dazu neigen, sich selbst positiver zu präsentieren als es der Realität entspricht, sodass insbesondere unsoziales Verhalten oder Fehler im Berufsalltag verschwiegen werden (Krumpal, 2011). Diese Verzerrungen müssen also zumindest als Möglichkeit in Betracht gezogen werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass schriftliche Praxisreflexionen zwar einen durch die Fragestellung der Hochschule determinierten Blick auf die Herausforderungen der Studierenden in ihrer Berufspraxis bieten, der aber durchaus frei von Faktoren sozialer Erwünschtheit gegenüber dem Praxisbetrieb sein können. Sofern die Studierenden herausfordernde Situationen nicht aufgrund eigener Ansprüche beschönigen, kann also ein realistischer Einblick in berufliche Herausforderungen gewonnen werden.

BELASTENDE SITUATIONEN FÜR ANGEHENDE KINDHEITSPÄDAGO- G:INNEN

Die erste Oberkategorie der Auswertung der Praxisreflexionen bezog sich auf die Belastungssituationen, die die angehenden Kindheitspädagog:innen beschrieben. Diese Schilderungen konnten in insgesamt fünf Unterkategorien differenziert werden. Hierbei zeigt sich, dass die Unterkategorien unterschiedliche Formen der Belastung offenbaren, nämlich Herausforderungen an das eigene pädagogische Können (UK 1.1 & UK 1.2) und strukturell-personelle Belastungen (UK 1.3, 1.4 & 1.5).

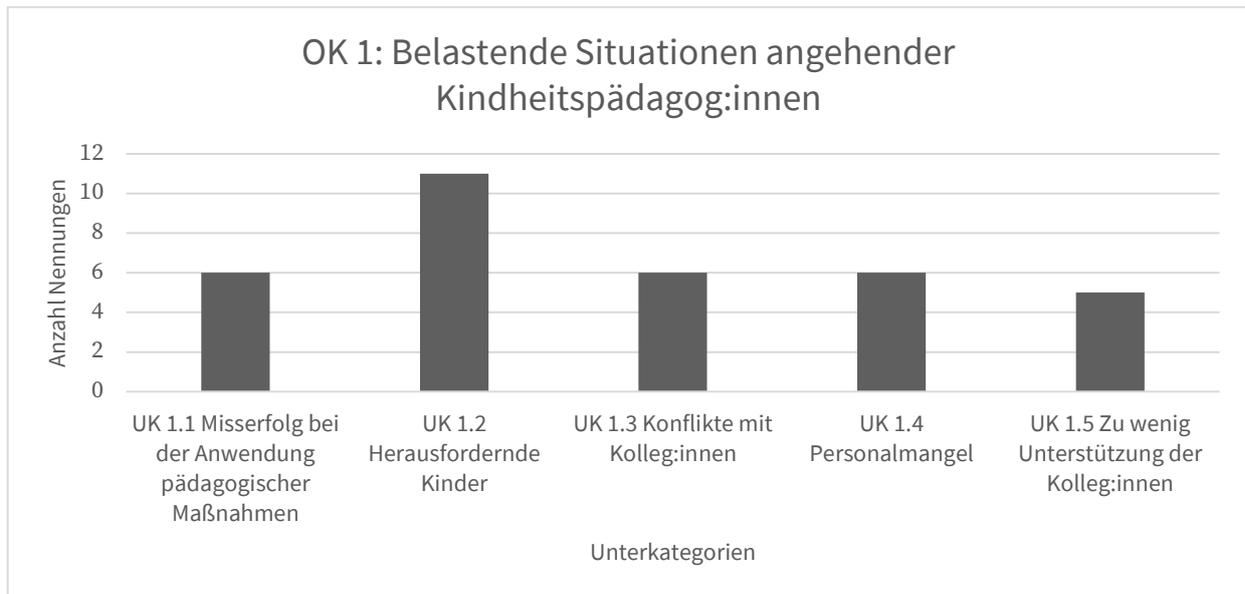


Abb. 2: Übersicht OK 1

Die Hälfte der benannten Belastungen entfällt auf Herausforderungen an das eigene pädagogische Können (UK 1.1. & 1.2). So werden in Unterkategorie 1.1 Belastungen im Arbeitsalltag insbesondere deshalb erlebt, weil die in pädagogischen Handlungssituationen gewählten Maßnahmen (z.B: Ignorieren störender Kinder) nicht die Problematiken lösen. Schilderungen der Kategorie *Herausfordernde Kinder* zeichneten sich etwa dadurch aus, dass die Studierenden die Arbeit Kindern aufgrund ihrer individuellen Attribute und Verhaltensweisen (z.B. Sprachschwierigkeiten, Behinderungen, schwieriges Elternhaus, aggressives Verhalten) als belastend wahrnehmen, weil ihnen hierfür Umgangsrouninen fehlen. Ein Beispiel für diese Unterkategorie bietet etwa die Schilderung der Studentin Helena, die sich wie folgt äußert:

Doch wenn Lukas zu wenig Bewegung hat, fällt er oft in eine Unkonzentriertheit und aggressive Art zurück. Es forderte mich bisher jeden einzelnen Tag meiner Praxisphase heraus, denn sobald jemand der Erzieher abgesehen von mir, den Raum verlässt, springt er auf, ist laut und stört, bis hin zum Schlagen anderer Kinder oder respektlosem Verhalten mir gegenüber (Praxisreflexion Helena).

Deutlich wird aufgrund der Schilderung der Studentin, dass sie sich regelmäßig („jeden Tag“) durch das beschriebene Kind in ihrer Einrichtung herausgefordert fühlt. Sein Verhalten wird als aggressiv und gewalttätig gewertet und führt letztlich dazu, dass sich Helena in ihrer Berufsausübung belastet fühlt. Auch eine gewisse Unsicherheit, wie sich die Studentin in ebensolchen Fällen verhalten soll, offenbart sich durch ihre Beschreibung. Ordnet man diese Schilderungen von Belastungen, die sich den Kategorien UK 1.1 sowie UK 1.2 zuordnen lassen, in den bestehenden Forschungsstand ein, erscheinen diese insgesamt übereinstimmend mit den für angehende Erzieher:innen vorliegenden Befunden (Kahle, 1999).

Die andere Hälfte der benannten Belastungen bezieht sich auf strukturell-personelle Belastungen, wobei sich diese Schilderungen von den Kategorien 1.1 und 1.2 dadurch unterscheiden, dass die Studierenden deutlicher ihre negativen Gefühle aufgrund der Belastung äußern. Dies zeigt exemplarisch etwa die folgende Textpassage aus der Praxisreflexion der Studentin Tina:

Obwohl ich als sozusagen Auszubildende nur der Bitte nachkomme, etwas zu tun werde ich dafür verantwortlich gemacht und unfair behandelt. Es kommt oft vor, dass dann untereinander geschrien wird und man stundenlang ignoriert oder nur kritisiert wird. Oft denke ich, ich kann ihnen überhaupt nichts rechtmachen (Praxisreflexion Tina).

Die Schilderung der Studentin zeigt, dass sie die misslungene Zusammenarbeit mit den voll ausgebildeten Kolleg:innen belastet. Das aus ihrer Sicht nicht professionelle Verhalten (Ignorieren) ihr gegenüber führt hierbei zu einem Gefühl der Resignation (*überhaupt nichts rechtmachen*), was auch insgesamt als gemeinsames Merkmal der Schilderung der Belastungen der Kategorien 1.3 bis 1.5 gelten kann.

Insgesamt zeigt der Einblick in die belastenden Situationen der Studierenden, dass sie Belastungen unterschiedlicher Natur erleben: zum einen Belastungen aufgrund konkreter pädagogischer Handlungssituationen und zum anderen Belastungen, die aufgrund der Personalsituation und der Zusammenarbeit mit Kolleg:innen entstehen, wobei diese insbesondere deshalb als problematisch erscheinen, weil die Studierenden Gefühle der Resignation hierüber äußern.

UMGANG MIT DEN BELASTENDEN SITUATIONEN

Neben der Beschreibung belastender Situationen an sich, haben die Studierenden auch ihren Umgang mit diesen Situationen in den Praxisreflexionen beschrieben. Die in den Praxisreflexionen benannten Formen des Umgangs lassen sich insgesamt in sechs Unterkategorien differenzieren.

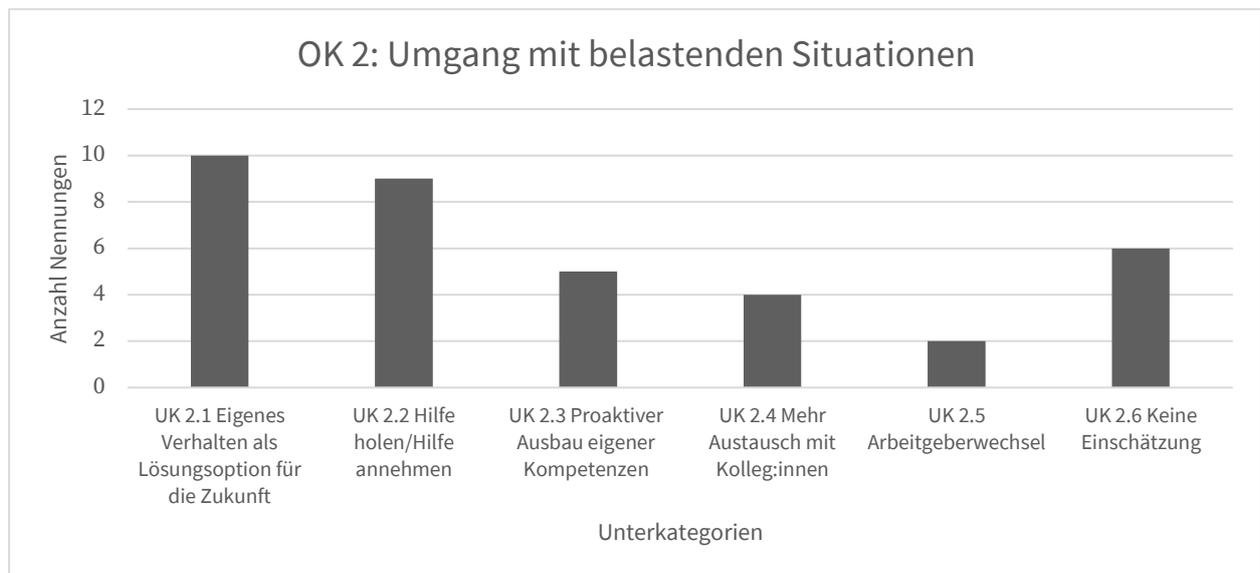


Abb. 3: Übersicht OK 2

Die häufigste Umgangsform mit Belastungen ist, dass die Studierenden das in der als belastend erlebten Situation gezeigte eigene Verhalten retrospektiv als wirkungsvoll bewerten (z.B. konsequentes Einhalten von Regeln gegenüber herausfordernden Kindern), was ihnen zukünftig ein sicheres Agieren in ähnlichen Situationen ermöglicht. Aus Sicht der Studierenden ergab sich die Belastung aus der Unsicherheit, ob ihr pädagogisches Handeln erfolgreich sein wird. Ebenfalls konstatierten viele der Studierenden, dass sie sich in Zukunft direkt Hilfe von Kolleg:innen holen bzw. sich auch mehr mit den Kolleg:innen austauschen wollen, um in herausfordernden Situationen unterstützt zu werden. Aussagen, die der UK 2.3 zugeordnet werden können, zeichnen sich dadurch aus, dass die Studierende erklären, dass die Belastung aufgrund von noch nicht vorhandenem Wissen/Kompetenzen entstanden ist. Aufgrund der Belastungssituation wird dieses erlebte Defizit dann allerdings eigenständig angegangen, indem sich die Studierenden eigenständig in diesem Bereich weiterbilden. Exemplarisch für diese Unterkategorie ist etwa die folgende Aussage des angehenden Kindheitspädagogen Thomas, der zuvor Misserfolge bei der Sprachförderung von Kindern als Belastung erlebt hat:

Ich habe mich ausführlich eigenständig zu den Sprachlerntagebüchern informiert und mir einen strukturierten Plan zu den einzelnen Seiten gemacht und daraufhin einen Zeitplan aufgestellt, damit ich mit allen Kindern möglichst viel schaffe. (Praxisreflexion Thomas)

Deutlich lässt sich aus dieser Schilderung von Thomas ableiten, dass er ein selbst erkanntes Wissensdefizit selbstständig angeht und sich proaktiv mit aus seiner Sicht passenden Inhalten (Sprachlerntagebücher) und Methoden (Zeitplänen) auseinandersetzt, die es ihm zukünftig erlauben, erfolgreichere Förderung der Kinder zu betreiben.

Diese Formen des Umgangs, die den Unterkategorien 2.1 bis 2.4 zugeordnet werden können, offenbaren letztlich ein Potenzial des Belastungserlebens der Studierenden, da sie durch ebendiese Situationen über Handlungsoptionen reflektieren, um in Zukunft besser mit herausfordernden Momenten in der Berufspraxis umgehen zu können. Die zuvor benannten Belastungen erscheinen im Sinne des transaktionstheoretischen Verständnisses anregend für die professionelle Entwicklung (Hohberg, 2014).

Allerdings offenbarten andere Formen von Belastung wie Personalmangel oder Konflikte mit Kolleg:innen bei einzelnen Studierenden als einzige Form des Umgangs mit diesen, dass sie den Arbeitsplatz wechseln wollen. Exemplarisch lässt sich dies an folgender Aussage von Ina ableiten:

In vielen Dienstberatungen war der fehlende wertschätzende Umgang bereits Thema, jedoch ändert sich nichts. Stattdessen wechselt das Team ständig, da es niemand in unserer Einrichtung aushält. Mein Wunsch ist es, auch die Einrichtung zu wechseln. (Praxisreflexion Ina)

Die Schilderung verweist auf ein sehr belastendes Arbeitsklima. Der Hinweis auf Fluktuation des Personals erscheint als quasi logische Konsequenz aufgrund dieser Belastungen, weshalb Ina selbst keine Möglichkeit mehr zur Lösung innerhalb der Einrichtung sieht und einen Arbeitgeberwechsel in Betracht zieht. Die erlebte Belastung ist so eklatant, dass als Umgang hiermit nur die Vermeidung der Arbeit in der Einrichtung gewählt werden kann. Dies verweist insgesamt auf eine schädliche Ausprägung von Belastungen, die sich in den hier vorliegenden Praxisreflexionen bei Personalmangel oder Konflikten mit Kolleg:innen offenbart.

Die Befunde zum Umgang der Studierenden mit Belastungen verweisen insgesamt darauf, dass ein Großteil der erlebten Belastungen (UK 2.1 bis UK 2.4) lösungsorientiert von den Studierenden reflektiert wird. Sie nehmen grundsätzlich die Möglichkeit wahr, durch die Belastung ihr Handlungswissen zu erweitern, was auch im Sinne des transaktionstheoretischen Verständnisses von Belastung wünschenswert erscheint (Hohberg, 2014). Bedenklich erscheinen allerdings die Arbeitsbedingungen, die aus Sicht der Studierenden ausschließlich durch einen Wechsel des Arbeitsplatzes überwunden werden können und somit als schädliche Belastungen gelten können.

Fazit & Diskussion

In dieser Studie wurde das Belastungserleben von Studierenden der Kindheitspädagogik in Praxiseinsätzen untersucht, um einen Einblick in diesen im Feld der Kindheitspädagogik bislang nicht untersuchten Bereich zu erhalten. Die Befunde zeigen, dass sich die Belastungen in Herausforderungen an das eigene pädagogische Können und strukturell-personelle Belastungen differenzieren lassen. Herausforderungen an eigene pädagogische Können erscheinen als verbreitete Belastung, wobei diese als er-

wartbar für Berufsanfänger:innen erscheinen (vgl. hierzu Kahle, 1999). Neben diesen Belastungen nehmen strukturell-personelle Belastungen einen großen Raum ein (Personalmangel, Konflikte mit Kolleg:innen sowie mangelnde Unterstützung durch Kolleg:innen), wobei der Personalmangel ein für angehende und bereits im Beruf stehende Frühpädagog:innen gleichermaßen belastendes Problem darstellt (Schieler & Haderlein, 2021). Die von den Studierenden beschriebenen Konflikte mit ausgebildeten Kolleg:innen sowie die ausbleibende Unterstützung durch ebensolche Kolleg:innen wären dahingehend weiter zu untersuchen, ob dies in den Hierarchien zwischen ausgebildeten Pädagog:innen und Studierenden begründet zu sein scheint oder auf andere Ursachen zurückzuführen ist. Auffällig im Vergleich zum Forschungsstand ist, dass sich die Studierenden nicht hinsichtlich körperlicher Belastungen (Rückenschmerzen, Lärm etc.) oder mangelnder gesellschaftlicher sowie monetärer Wertschätzung ihrer Arbeit äußerten. Bezüglich körperlicher Belastungen liegt die Vermutung nahe, dass diese Gruppe noch keine oder geringen Auswirkungen chronischer Belastungen wahrnehmen. Die Nicht-Thematisierung der mangelnden monetären Wertschätzung kann ein Indikator dafür sein, dass die üblicherweise höhere Vergütung von studierten Kindheitspädagog:innen gegenüber fachschulisch ausgebildeten Erzieher:innen (Fuchs-Rechlin et al., 2017) als angemessen bewertet wird.

Der Umgang mit belastenden Situationen zeigt auf, dass die Studierenden zumeist über lösungsorientierte Wege reflektieren, wobei sich dies auf die Herausforderungen bezog, die im Zusammenhang mit dem eigenen pädagogischen Können stehen. Die Studierenden benennen in diesem Zusammenhang üblicherweise explizit Vorgehensweisen, um in Zukunft nicht mehr aufgrund spezifischer Situationen Belastungen zu erleben. Besonders auffällig erscheint hier, dass die Studierenden explizit darauf verweisen, sich proaktiv und eigenständig Wissen und Kompetenzen aneignen. In diesem Kontext liegt die Vermutung nahe, dass etwa Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, die im Studium gelernt werden, diese Problemlösefähigkeiten erst ermöglichen.

Neben den zuvor benannten Formen des Umgangs mit Belastungen erscheinen strukturell-personelle Belastungen für zwei der befragten Personen so eklatant, dass lediglich ein Arbeitgeberwechsel als Option erscheint. Diese belastenden Arbeitsbedingungen erscheinen insbesondere vor dem Hintergrund des Anspruchs, dass aufgrund des quantitativen Ausbaus des Sektors der frühkindlichen Betreuung, Personal langfristig in diesem Bereich verbleiben soll, als problematisch (Alt et al., 2018). Dies verweist zugleich auf weiteren Forschungsbedarf für einen differenzierteren Einblick in intra- und interpersonelle Konflikte von Studierenden der Kindheitspädagogik in Praxiseinsätzen.

Hinsichtlich der Methode der Studie zeigte sich das Potenzial einer Dokumentenanalyse insbesondere darin, dass durch die Quellenkritik auch ein guter Einblick in den Aussagegehalt der analysierten Dokumente gewonnen werden konnte. Methodenkritisch ist hinsichtlich dieser Studie anzumerken, dass nur

eine kleine Gruppe Kindheitspädagog:innen einer Hochschule berücksichtigt wurde, die sich zu einer explizit vorgegeben Fragestellung äußerten, was die Schilderungen der Studierenden determinieren kann. Weitergehende Erhebungen, etwa durch Teilnehmende Beobachtung in den Einrichtungen oder auch quantitative Befragungen von Kindheitspädagog:innen unterschiedlicher Hochschulen könnten deshalb eine sinnvolle Ergänzung der hier generierten Befunde liefern. Ebenfalls wäre ein multiperspektivischer Blick auf die Akteure sehr aufschlussreich, um etwa auch die Perspektiven der bereits vollständig im Beruf stehenden Fachkräfte nachvollziehen zu können und so ein tieferes Verständnis der Ge- und Misslungsbedingungen der Zusammenarbeit zu erhalten.

Literatur

Autorengruppe Fachkräftebarometer (2019). *Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2019. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte*. Deutsches Jugendinstitut.

Blossfeld, H.P. & Roßbach, H.G. (2012). Neue Herausforderungen für die Kindertagesstätten: Professionalisierung des Personals in der Frühpädagogik. *Zeitschrift für Familienforschung*, 24(2), 199-225.

Dreyer, R. (2010). Kindheitspädagogin versus Erzieherin!? Klassische und neue Akteure im Feld der Kindertagesbetreuung. *TPS: leben, lernen und arbeiten in der Kita*, 5, 12-16.

Fuchs-Rechlin, K.; Kammermeyer, G.; Roux, Susanna; Zürchner, I. (2017). *Was kommt nach Ausbildung und Studium? Untersuchungen zum Übergang von Erzieherinnen und Kindheitspädagoginnen in den Arbeitsmarkt*. VS-Verlag.

Gambaro, L., Spieß, K. & Westermaier, F. (2021): *Erzieherinnen empfinden vielfache Belastungen und wenig Anerkennung*. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.817984.de/21-19-1.pdf. Abgerufen am 01.12.2022.

Hohberg, I. (2014). *Arbeitsbelastungen und Beanspruchung von Grundschulleitungen*. VS-Verlag.

Hoffmann, N. (2018). *Dokumentenanalyse in der Bildungs- und Sozialforschung. Überblick und Einführung*. Beltz Juventa.

Hopf, C. (2007). Qualitative Interviews – ein Überblick. In U. Flick, E. v. Kardoff & I. H. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. 5. Aufl. (S. 349–360). Rowohlt.

Jungbauer, J. (2014). *Berufsbezogene Stressbelastungen und Burnout-Risiko bei Erzieherinnen und Erziehern. Ergebnisse einer Fragebogenstudie. Abschlussbericht*. https://katho-nrw.de/fileadmin/media/hochschule/Lehrende/Jungbauer_Johannes/Abschlussbericht_Erzieherinnenstudie_1_.pdf. Abgerufen am 10.12.2022.

Kahle, I. (1999). Grenzen der Erziehungsarbeit. Über Belastungen im beruflichen Alltag von Erzieherinnen. *Diskurs* 9 (1999) 1, 68-77.

Kemper, T., Colbasevic, L. & Espenhorst, N. (2022). *Kita-Bericht 2022 des Paritätischen Gesamtverbandes*. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/broschuere_kitabericht-2022.pdf. Abgerufen am 25.11.2022.

Krumpal, I. (2013). Determinants of social desirability bias in sensitive surveys: a literature review. *Quality and Quantity*, 47, 2025-2047.

Lattner, K. (2016). *Arbeitsbezogene Belastungen, Stressbewältigungsstrategien, Ressourcen und Beanspruchungsfolgen im Erzieherinnenberuf*. Dissertation: FU Berlin.

Lazarus, R. (1999). *Stress and Emotion. A new Synthesis*. London: Free Association Books.

Lohbeck, L. (2017). Psychische Belastung und Beanspruchung von Studierenden in der Erzieherausbildung. *Empirische Pädagogik*, 31, 1, S. 46-63.

Mühlich, F. (2008). *Übergewicht als Politikum?* VS-Verlag.

OECD (o.J.). *Deutschlands PISA-Schock. Die internationale Schulleistungsstudie PISA gab in Deutschland den Anstoß für wichtige Bildungsreformen*. <https://www.oecd.org/ueber-uns/erfolge/deutschlands-pisa-schock.htm>. Abgerufen am 01.12.2022.

Rudow, B. (2013). ErzieherInnen an Ganztagsgrundschulen. Ein Projekt untersucht Gesundheit und Belastung von ErzieherInnen. *blz – Zeitschrift der Berliner GEW*. 10/2013.

Schieler, A. & Haderlein, R. (2021). *DKLK-Studie 2021: Kita-Leitungen: Besondere Herausforderungen in Pandemiezeiten*. https://www.deutscherkitaleitungskongress.de/assets/documents/pressemitteilungen/dklk/DKLG_Studie_2021.pdf. Abgerufen am 06.12.2022.